

SAMMLUNG TUSCULUM

Herausgeber:
Niklas Holzberg
Bernhard Zimmermann

Wissenschaftlicher Beirat:
Günter Figal
Peter Kuhlmann
Irmgard Männlein-Robert
Rainer Nickel
Christiane Reitz
Antonios Rengakos
Markus Schauer
Christian Zgoll

DIKTYS / DARES

KRIEG UM TROJA

Lateinisch–deutsch

Herausgegeben und übersetzt
von Kai Brodersen

DE GRUYTER

ISBN 978-3-II-062013-9
e-ISBN (PDF) 978-3-II-062168-6

Library of Congress Control Number: 2019938424

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Für Einbandgestaltung verwendete Abbildungen:
Cologne (Genève), Fondation Martin Bodmer, Cod. Bodmer 52: 6v/7r
(www.e-codices.unifr.ch)

Satz: Kai Brodersen, Erfurt
Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany

www.degruyter.com

FÜR NIKLAS HOLZBERG

INHALT

EINFÜHRUNG

- Alle Kreter lügen 9
- Diktys 10
- Dictys Cretensis 13
- Dares Phrygius 14
- Hinweise zur Wirkungsgeschichte 17
- Zu dieser Ausgabe 18

TEXTE UND ÜBERSETZUNGEN

- Dictys Cretensis: *Ephemeris Belli Troiani*
Tagebuch des Trojanischen Krieges 22/23
- Dares Phrygius: *De Excidio Troiae Historia*
Geschichte vom Untergang Trojas 286/287

FRAGMENTE GRIECHISCHER HISTORIKER

- Diktys (*FGrHist* 49) 366/367
- Dares (*FGrHist* 51) 432/433

ANHANG

- Literaturhinweise 439
 - Editionen 439
 - Neuere Übersetzungen 439
 - Fragmente griechischer Historiker 440
 - Forschungsberichte 442
 - Studien 442
 - Zur Wirkungsgeschichte zitierte Werke 446
- Register wichtiger Namen 447

EINFÜHRUNG

Alle Kreter lügen

... Ἀθηνόδωρος ὁ Ἐρετριεὺς ἐν ὀγδόῳ ὑπομνημάτων φησὶ Θέτιν καὶ Μήδειαν ἐρίσαι περὶ κάλλους ἐν Θεσσαλία, καὶ κριτὴν γενέσθαι Ἰδομενέα, καὶ προσνεῖμαι Θέτιδι τὴν νίκην, Μήδειαν δ' ὀργισθεῖσαν εἰπεῖν Κρῆτες ἀεὶ ψεύσται, καὶ ἐπαράσασθαι αὐτῷ μηδέποτε ἀλήθειαν εἰπεῖν, ὥσπερ ἐπὶ τῆς κρίσεως ἐποίησε· καὶ ἐκ τούτου φησὶ τοὺς Κρῆτας ψεύστας νομισθῆναι. Παρατίθεται δὲ ἱστοροῦντα τοῦτο ὁ Ἀθηνόδωρος Ἀντίοχον ἐν δευτέρῳ τῶν κατὰ πόλιν μυθικῶν. ... Athenodoros von Eretria sagt im 8. Buch seiner *Kommentare*, dass Thetis und Medeia über die Schönheit in Thessalien stritten; Richter sei Idomeneus gewesen und habe den Sieg der Thetis zugewiesen. Medeia sei zornig geworden, habe gesagt, dass die Kreter immer Lügner seien, und habe über ihn den Fluch gesprochen, dass er niemals die Wahrheit sage, so wie er es schon bei dem Urteil getan habe. Von daher, sagt man, hält man die Kreter für Lügner. Es gibt Athenodoros an, dass dies Antiochos im 2. Buch *Über die Mythen einer jeden Stadt* gesagt habe.

(Ptolemaios Chennos bei Photios, *Bibliothek* 190 p.150a37ff.)

Alle Kreter lügen – und dies seit Idomeneus, der im Krieg um Troja das Kontingent der Kreter anführte, wie Homer in der *Ilias* (2,645) berichtet. So jedenfalls gibt es ein Antiochos in einer mythographischen Schrift an, die ein Athenodoros von Eretria laut Ptolemaios Chennos (1. Jahrhundert n. Chr.) zitiert, der seinerseits im 9. Jahrhundert in der *Bibliothek* des gelehrten Patriarchen Photios zitiert wird. Zwar können wir Antiochos und Athenodoros nicht identifizieren, doch belegt das Zitat, dass man spätestens im 1. Jahrhundert n. Chr. den Kreter Idomeneus in Verbindung mit dem sprichwörtlichen Lügen der Kreter brachte.

Idomeneus gehört in Homers *Ilias* zu den Beratern des griechischen Befehlshabers Agamemnon und beteiligt sich aktiv am Kampf gegen die Trojaner, einmal sogar gegen den trojanischen Königssohn Hektor, ist aber keine zentrale Figur im Krieg um Troja. Als Sekretär eben dieses Idomeneus, mit dem später das Wort, dass alle Kreter Lügner seien, in Verbindung gebracht wurde, stellt sich der Autor des Werks vor, das im vorliegenden Band als erstes präsentiert wird: Diktys von Kreta.

Diktys

Ein griechischer Historiker namens Diktys ist in der Tat bezeugt, so in der *Weltgeschichte* des Johannes Malalas aus dem 6. Jahrhundert n. Chr., in Kommentaren des gelehrten Arethas von Kaisareia aus dem 9.–10. Jahrhundert n. Chr., in einer etwa gleich alten anonymen Weltgeschichte mit dem Titel *Ekloge Historion* sowie im byzantinischen Lexikon namens *Suda* aus dem 10. Jahrhundert n. Chr. Die so erhaltenen Testimonien (Zeugnisse) sind nach der klassischen Sammlung von Felix Jacoby, *Die Fragmente der griechischen Historiker*, und neueren Editionen im Anhang zum vorliegenden Band zusammengestellt. Diesen Testimonien zufolge schrieb Diktys ein *Tagebuch* über »die Angelegenheiten nach Homer in Prosa in 9 Büchern« und weitere Werke zum Krieg um Troja und seinen Kontext (T 1 *Suda*). Diktys wird dabei als »Sekretär« des Idomeneus und damit Augenzeuge des Krieges vorgestellt (T 2a Malalas). Sein Werk sei freilich erst viel später »unter Kaiser Claudius Nero ... aufgefunden worden« (T2b Malalas), und zwar »im 13. Jahr der Kaiserherrschaft eben dieses Claudius Caesar (Nero)« (Nero Claudius Caesar Augustus Germanicus war 54–68 n. Chr. Kaiser); damals sei bei einem Erdbeben in Kreta im Grab des Diktys am Haupt des Leichnams ein »Kästchen aus Zinn« mit der »Darlegung des Trojanischen Krieges« ans Licht gekommen, »die der Wahrheit gemäß von ihm ganz

abgefasst worden war«. Dieser Schatz sei dem Kaiser gebracht und geöffnet worden; der Text sei dann in kaiserlichem Auftrag »in der öffentlichen Bibliothek« hinterlegt worden (T 2c Malalas). Während also vor Homer »kein Dichter« bekannt sei, biete Diktys aus Kreta einen Augenzeugenbericht vom Krieg um Troja (T 3 Arethas).

Die Testimonien, die sich allesamt in Texten aus dem byzantinischen Mittelalter finden, sprechen also von einem Werk des Diktys und zitieren dann auch Fragmente aus ihm, so Malalas (F 2, F 3a, F4, F 7b, F 8, F 9) und die *Ekloge Historion* (F 1, F 10), außerdem die byzantinischen Historiker Johannes von Antiocheia im 6./7. (F 3, F 6) und Georgios Kedrenos im 11./12. Jahrhundert (F 5*) sowie die byzantinischen Scholien (Erläuterungen) zu Homer (F 5); bei Synesios von Kyrene im 4./5. Jahrhundert (F 11) ist eine Nutzung von Diktys' Werk hingegen nicht wahrscheinlich. Dass dieses aber deutlich älter ist, belegt neben einem Verweis, der dem Philosophen Syrianos (um 437 n. Chr.) zumindest zugeschrieben wird (T 6*), vor allem eine Reihe von Papyri aus dem 2./3. Jahrhundert n. Chr., die in Ägypten – in Tebtunis (F 7a) und in Oxyrhynchos (F 7c-d) – gefunden worden sind. Deren Text steht den Fragmenten, die bei den byzantinischen Autoren überliefert sind, so nahe, dass sie das Werk des Diktys bereits für die römische Kaiserzeit belegen. Die so belegte Darstellung eines Krieges um Troja ohne direkte Eingriffe der Götter ist in der Forschung gelegentlich mit einem weiteren Papyrusfragment (F 12*) in Verbindung gebracht worden, das freilich nicht von Diktys zeugt.

So erweist sich das griechische Werk des Diktys als Text spätestens der römischen Kaiserzeit, in der eine »alternative« Geschichte des Krieges um Troja sicher ihre Leser finden konnte: Bereits der gelehrte Redner und Publizist Dion von Prusa (um 40–um 115 n. Chr.), genannt *Chrysostomos* (»Goldmund«), hatte in seiner *Rede 11 (Troikos)* davon gehandelt, dass Troja – anders als von Homer angegeben –

tatsächlich »nie eingenommen worden sei«. Ähnlich bezeichnet im 2. Jahrhundert n. Chr. Lukianos von Samosata in seinen *Wahren Geschichten* Homer als Lügner und parodiert in diesem Werk (2.25–26) möglicherweise Diktys (5.6; vgl. Malalas 5.18 p. 116 Dindorf). Auch Philostratos (um 165/170–nach 244 n. Chr.) stellt in seinem *Heroïkos* dem Homer den Geist des Augenzeugen Protesilaos, des ersten Gefallenen des Krieges um Troja gegenüber. Eine solche spielerische Auseinandersetzung mit der altvertrauten *Ilias* des Homer war eben in den Kreisen beliebt, denen die genannten Autoren zugehörten und die man der sogenannten »Zweiten Sophistik« zuschreibt; deren oft ironischer Umgang mit der klassischen griechischen Tradition konnte gerade in der römischen Kaiserzeit identitätsstiftend sein: In der griechischen Kultur Gebildete konnten so ihre zwar nicht machtpolitische, aber immerhin intellektuelle Überlegenheit aufzeigen.

Wie klug dieses Spiel auch bei Diktys angelegt war, zeigt dabei schon der angebliche Autor des Werks: Der Kreter Diktys wird als Sekretär des Kreters Idomeneus vorgestellt, also (wie eben in der »Zweiten Sophistik« Gebildete wissen konnten) des archetypischen kretischen Lügners. In geistreicher Auseinandersetzung mit Homer bot das griechische Werk des Diktys nach Ausweis der Testimonien und Fragmente etwa die Angabe, dass der griechische Heerführer Agamemnon dem Achilleus die gefangene Hippodameia (Briseïs) weggenommen hatte, erweitert diese Motivation für den Zorn des Achilleus als Sujet der *Ilias* (deren erste Worte, 1.1, eben diesem Zorn gelten) mit dessen Liebe zu Polyxena, einer Tochter seines Gegners, des trojanischen Königs Priamos (also mit dem Motiv der tragischen Liebe zwischen Angehörigen verfeindeter Gruppen, wie man sie später mit Romeo und Julia verbunden hat). Achilleus wird damit gleichsam menschlicher; dazu passt, dass Diktys wiederholt neben ein bei Homer genanntes direktes Eingreifen der Götter in das Kriegsgeschehen, wenn er es denn überhaupt erwähnt, rationalere Erklärungen stellt, die er deutlich bevorzugt.

Dictys Cretensis

Offenbar auf diesem uns insgesamt verlorenen griechischen Text, von dem wir nur dank der Testimonien und Fragmente wissen, beruht ein lateinisches Werk, das uns fast vollständig erhalten ist und in diesem Band präsentiert wird: Die *Ephemeris belli Troiani*, also das Tagebuch des Trojanischen Krieges des Dictys Cretensis.

Das Werk wird doppelt gerahmt, mit dem Einleitungsbrief eines Lucius Septimius an einen Quintus Aradius Rufinus – beide sind sonst unbekannt – und mit einem Prolog; in verschiedenen mittelalterlichen Abschriften ist in der Regel freilich nur einer dieser beiden Texte überliefert. Im Einleitungsbrief wird angegeben, dass das Werk in griechischer Sprache, aber in »punischen« Buchstaben aufgeschrieben gewesen sei, »die damals auf Veranlassung von Kadmos und Agenor in ganz Griechenland verbreitet waren«; damit wird Bezug genommen auf die schon beim Historiker Herodot (5,58) belegte Ansicht, dass Kadmos das phoinikische (daher auf Lateinisch als »punisch« bezeichnete) Alphabet nach Griechenland gebracht habe. »Viele Jahrhunderte später« habe man in Knossos (Gnosus) auf Kreta in einem eingestürzten Grab ein »mit Zinn verschlossenes« Kästchen gefunden, das wider Erwarten keinen Schatz, sondern Blätter aus Lindenbast enthalten habe. Den so bewahrten griechischen Text habe ein Mann namens Praxis in »attische Buchstaben umgewandelt« und dem römischen Kaiser Nero überbracht. Der Autor des vorliegenden Werks habe sie dann ins Lateinische übersetzt, die ersten fünf über das Kriegsgeschehen (also etwa den Inhalt der *Ilias*) jeweils vollständig, die übrigen fünf (so der überlieferte lateinische Text) im Widerspruch zur oben (S. 10) genannten Angabe in der *Suda*, es seien insgesamt neun Bücher gewesen) über die Rückkehr der Griechen (etwa den Inhalt der *Odyssee*) hingegen in nur einem Buch zusammengefasst. Tatsächlich folgen sodann fünf plus eins, also sechs Bücher der *Ephemeris*.

Der Prolog, der sich als Vorwort zur griechischen Fassung gibt, erweitert diese Angaben. Dictys aus Knossos habe im Auftrag des Idomeneus und des Meriones die Annalen des Trojanischen Krieges in sechs Büchern niedergeschrieben (die modernen Herausgeber des lateinischen Textes möchten hier lieber zur Harmonisierung mit den Angaben im Einleitungsbrief »neun« lesen), die in einem Zinnkästchen in seinem Grab verwahrt waren und nach einem Erdbeben »im 13. Jahr der Herrschaft des Nero« gefunden und dem Eupraxis (nicht, wie im Einleitungsbrief, Praxis) gebracht wurden. Der habe sie dem römischen Statthalter Rutilius Rufus übergeben, der sie seinerseits an Nero geschickt habe. Dessen Experten hätten den Text verstanden und »in die griechische Sprache« (in der sie dem Einleitungsbrief zuwider demnach nicht verfasst waren) übertragen, »woraus ein wahrerer Text des Trojanischen Krieges allen bekannt geworden ist«, der dann »in die griechische Bibliothek« aufgenommen worden sei und nun vorgelegt werde.

Solche Geschichten, mit denen die Wahrheit eines Textes beglaubigt werden soll, sind in Antike und Mittelalter auch sonst vielfältig belegt. Sie nennen plausible, allenfalls als Nebenfiguren belegte Namen und vermitteln damit den Eindruck von Authentizität für das Angegebene. Selbstverständlich darf man dieses literarische Spiel nicht als eine korrekte historische Information ansehen.

Dares Phrygius

Ἀντίπατρος δέ φησιν ὁ Ἀκάνθιος Δάρητα, πρὸ Ὅμηρου γράψαντα τὴν Ἰλιάδα, μνήμονα γενέσθαι Ἑκτορος ὑπὲρ τοῦ μὴ ἀνελεῖν ἑταῖρον Ἀχιλλέως.

Antipatros von Akanthos sagt, dass Dares, der vor Homer die *Ilias* schrieb, zum Ratgeber des Hektor darin geworden sei, nicht den Gefährten des Achilleus zu töten. (Photios, *Bibliothek* 190, p. 147a26ff.)

Dies gibt der bereits (S. 9) genannte Ptolemaios Chennos (1. Jahrhundert n. Chr.) an, der im 9. Jahrhundert n. Chr. in der *Bibliothek* des gelehrten Patriarchen Photios zitiert wird (T 5* in den Testimonien zu Dares in diesem Band); auf denselben Antipatros bezieht sich noch im 12. Jahrhundert der gelehrte Bischof Eustathios von Thessalonike (T 5). Auch Claudius Ailianos (um 170–nach 222 n. Chr.), den man der schon (S. 12) genannten »Zweiten Sophistik« zurechnet, spricht davon, dass Dares der Phryger ein Autor gewesen sei, der »vor Homer gelebt« habe und dessen Epos *Phrygische Ilias* »noch jetzt, soweit ich weiß, erhalten« sei (T 6) – die vorsichtige Formulierung des Ailianos zeigt allerdings, dass er das Werk nur vom Hörensagen kannte und nicht aus ihm zitieren konnte.

In der Tat sind – anders als beim Prosawerk des Diktys – jedenfalls bisher keine Papyrusfragmente eines griechischsprachigen Epos oder anderen Werks des Dares ans Licht gekommen. Ein auf einem Ostrakon (Keramikscherben) in Ägypten aufgeschriebener Text, der erst 1997 publiziert worden ist (T 7*), ist zwar, da er eine kurze Zusammenfassung der *Ilias* ohne Erwähnung von Götterhandeln bietet, von der Forschung gelegentlich in Verbindung mit Dares gebracht worden, nennt aber Dares nicht und entspricht auch nicht dem, was der erhaltene Text des Dares besagt. Ja, später wird Dares nicht mehr als Autor eines Epos, sondern eines Geschichtswerks genannt, wenn der gelehrte Bischof Isidorus von Sevilla (um 560–636 n. Chr.) ein Kapitel seiner enzyklopädischen *Etymologiae* über »die ersten Autoren von Geschichtswerken« (T 2) so einleitet:

Geschichte hat bei uns als erster Moses vom Anfang der Welt verfasst. Bei den Heiden aber hat als erster Dares der Phryger über die Griechen und Trojaner eine Geschichte herausgegeben, die auf Palmblättern von ihm geschrieben gewesen sein soll. Nach Dares aber hat in Griechenland als erster Herodot eine Geschichte gehabt.

(Isidorus, *Origines* 1.42)

Eine Überlieferung von Dares' Werk auf Blättern von Palmen (griechisch *phoinikes*) ist sonst nicht bezeugt – handelt es sich vielleicht um eine Verwechslung mit der »phonikischen« Schrift des Diktys? Das Zeugnis des Isidorus, das aus einer Zeit stammt, in der die lateinischen Werke des Dares Phrygius und des Dictys Cretensis längst im Umlauf waren (s. u. S. 17), ist isoliert und nicht gut belastbar. So gibt es bei Dares – anders als bei Dictys – jedenfalls bisher keinen guten Grund dafür, eine verlorene griechische Vorlage anzunehmen. Ja, eigentlich erscheint das Werk wie eine Reaktion auf das Werk des Dictys: Hatte dieses den Krieg um Troja als Augenzeugenbericht aus der Sicht eines *griechischen* Teilnehmers – eben des Sekretärs des Kreters Idomeneus – gestaltet, bietet Dares in der Sichtweise eines Beraters des *trojanischen* Prinzen Hektor nun die Perspektive der Trojaner.

Das Werk des Dares wird im Einleitungsbrief als Arbeit des Cornelius Nepos präsentiert, der das Autograph des Autors in Athen gefunden, aus dem Griechischen wortgetreu ins Lateinische übersetzt und nun dem Sallustius Crispus zugeeignet habe. Damit sind zwei bedeutende literarische Gestalten genannt: Cornelius Nepos (um 100–nach 28 v. Chr.), von dessen umfangreichem historischen Œuvre nurmehr einige Biographien erhalten sind, und der bedeutende Geschichtsschreiber Sallust (Gaius Sallustius Crispus, 86–35/34 v. Chr.). Dem Text des Dares wird damit das Interesse hochrangiger lateinischer Literaten zugeschrieben. Der Augenzeuge Dares sei dabei für den Krieg um Troja ein glaubwürdigerer Zeuge als der viel spätere Homer, der zumal des Wahnsinns schuldig sei, dass er die Götter mit den Menschen Krieg führen lasse.

In der Tat geht Dares noch weiter als Dictys, wenn es darum geht, in Auseinandersetzung mit Homers *Ilias* den Krieg um Troja als rein menschliches Geschehen darzustellen. Auch bei ihm treibt den Achilleus vor allem seine Liebe zu Polyxena an, doch strenger als

Dictys erwähnt Dares überhaupt kein Eingreifen der Götter mehr: Das Trojanische Pferd ist bei Dares (40) nurmehr ein Zeichen oberhalb eines Stadttors, das Verräter von innen öffnen werden, und selbst das Urteil des Alexandros/Paris im Schönheitswettbewerb der drei Göttinnen, das als eigentlicher Auslöser des Trojanischen Krieges gelten kann, ist bei Dares (7) nur ein Traumgeschehen.

Dictys und Dares bieten somit in Auseinandersetzung mit der homerischen Tradition (und wohl auch mit der *Ilias Latina*, die zwar nicht den Diktys, wiederholt aber dessen Herren Idomeneus und Meriones anführt und einmal, v. 405, die Söhne des Dares als trojanische Kämpfer nennt) eine vorgeblich plausiblere Version des Krieges um Troja, in der das homerische Götterhandeln zurückgedrängt oder gar gestrichen ist und Helden vor allem als Menschen aus menschlichen Motiven handeln – namentlich aus Liebe.

Hinweise zur Wirkungsgeschichte

Die Entstehung der lateinischen Fassung selbst datiert man in der Forschung anhand sprachlicher Merkmale meist in die Spätantike, etwa in das 4. oder 5. Jahrhundert n. Chr., in der Homers griechische *Ilias* nicht mehr zugänglich war und allenfalls die kurze *Ilias Latina* des Baebius Italicus (1. Jahrhundert n. Chr.) vom Krieg um Troja sprach. Die ersten Abschriften der lateinischen Texte von Dictys Cretensis und Dares Phrygius sind in handschriftlichen *Codices* aus dem 9. Jahrhundert n. Chr. erhalten. Beide Werke waren bis zur Wiederentdeckung der griechischen Epen Homers im 15. Jahrhundert prägende Vorlagen für die Geschichte vom Krieg um Troja.

So entstand in der Mitte des 12. Jahrhunderts eine anonyme *Historia Daretis Frigii de origine Francorum* (»Geschichte des Phrygers Dares über den Ursprung der Franken«), die als Teil des unter dem

Namen Fredegars umlaufenden *Chronicon* überliefert wurde, einer Weltgeschichte von den Anfängen bis ins Jahr 642 n. Chr. Besonders einflussreich war *Le Roman de Troie* («Roman von Troja») des Benoît de Sainte-Maure (um 1365). Etwa eine halbe Generation später schuf der englische Dichter Joseph von Exeter (Josephus Iscanus) ein lateinisches Epos in sechs Büchern *Daretis Phrygii Ilias De bello Troiano* («Des Phrygers Dares *Ilias* über den Trojanischen Krieg»), das dem Titel zum Trotz weitgehend auf Dictys beruhte. Ein Jahrhundert später nutzte Guido delle Colonne für eine lateinische Prosa-Darstellung der *Historia destructionis Troiae* («Geschichte der Zerstörung von Troja») die Werke des Dictys und Dares.

Diese gehörten zu den ersten antiken Werken, die im Druck erschienen sind; die frühesten erhaltenen Ausgaben der lateinischen Texte erschienen bereits eine Generation nach der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern, nämlich in den frühen 1470er Jahren, und zeugen vom großen Interesse an den beiden Werken. 1536 und 1554 kamen zwei konkurrierende deutsche Übersetzungen heraus, deren eine etwa der Nürnberger Meistersinger Hans Sachs (1494–1576) in seiner *Tragedia »Die zerstörung der statt Troja von den Griechen«* (1554) als Vorlage angibt. Die Bedeutung hielt auch weiterhin an. Als Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) eine deutsche *Achilleïs* plante, entlieh er in der Weimarer Bibliothek über Weihnachten 1797 die 1702 in Amsterdam erschienene große kommentierte Edition *Dictys Cretensis et Dares Phrygius De Bello et Excidio Trojae*.

Zu dieser Ausgabe

Die griechischen und lateinischen Texte folgen den im Anhang genannten maßgeblichen Ausgaben, auch für die Fragmente der griechischen Historiker. Bei diesen weisen Sternchen* darauf hin,

dass so bezeichnete Testimonien oder Fragmente noch nicht in der gleichnamigen Sammlung von Felix Jacoby enthalten, doch in der späteren Forschung herangezogen worden sind. Wörter oder Partien, die im Lauf der Überlieferung offenbar versehentlich ausgefallen sind, stehen in <spitzen> und zu tilgende Hinzufügungen in {geschweiften} Klammern; †Kreuze† umfassen Stellen, bei denen eine Rekonstruktion des Originaltextes bisher nicht gelungen ist.

Bei Texten auf Papyri und Ostraka markieren außerdem eckige Klammern auf dem Papyrus nicht erhaltene, aber ergänzbare Partien, jeweils von Zeilenanfang bis -ende; ± steht dabei vor der ungefähren Anzahl der durch den mechanischen Verlust des Beschreibstoffs ausgefallenen Buchstaben. Damit wird es möglich, die tatsächlich überlieferten und die von modernen Gelehrten rekonstruierten Passagen jeweils als solche zu erkennen.

Die Übersetzungen geben die Namen in der griechischen Form wieder (also Zeus statt Iupiter, Odysseus statt Ulixes), da man die lateinischen Namensformen der linken Seite leicht entnehmen kann. Historisches Präsens wird als Präteritum wiedergegeben. Die (modernen) Einteilungen in Kapitel und Abschnitte sowie Erläuterungen stehen in (nur dafür verwendeten) runden Klammern. Bei den Fragmenten der griechischen Historiker stehen Verweise auf die Kapitel und Abschnitte der lateinischen Texte des Dictys bzw. Dares in geschweiften Klammern.

Vor allem Dictys verwendet immer wieder römische Fachbegriffe, die seiner Leserschaft zweifellos eher vertraut waren als griechische. So bezeichnet er das Gemeinwesen als *res publica* (5.4), den Marktplatz als *forum* (5.7, 5.10), den Ältestenrat als *senatus* (5.4, 5.8), die Büttel von Amtsträgern als *lictiores* (2.33, 2.49), Heere als *legiones* (4.14) und Beratungen von Heerführern als *consilium* (passim). Einen Erzieher benennt er mit dem (etwa bei Cicero, *Ad familia-*

res 3.13.2 für den Censor belegten) Begriff *magister morum* (2.34), die Totengeister bezeichnet er als *Manes* (3.16), die Hausgötter als *Penates* (3.26), wiederholt außerdem jede heilige Verpflichtung als *religio* und das unabänderliche Schicksal als *fatum* (Plural *fata*). Deutlich wird römische Terminologie auch beim recht häufigen Gebrauch des Wortes *fides*, das für Treue und Zuverlässigkeit steht, aber auch für ein darauf begründetes verlässliches Verhältnis; es bleibt in diesem Band ebenso unübersetzt wie *animus* (Plural *animi*), womit Sinn und Sinnesart und auch der Sitz von Emotionen bezeichnet wird, und wie *pietas*, frommes, also moralisch gutes Verhalten gegenüber Göttern und Menschen, sowie *virtus* (Plural *virtutes*), das für Tapferkeit und andere, insbesondere von Männern erwartete Tugenden steht.

Das Buch möchte zwei »alternative« Versionen über den Krieg um Troja zugänglich machen, von denen wenigstens eine als intelligentes Spiel mit der Tradition in der Zweiten Sophistik begann und die beide im Mittelalter und in der frühen Neuzeit von großem Einfluss waren – und sich auch heute wieder mit Vergnügen lesen lassen.

Gewidmet ist das Buch Niklas Holzberg (München), der entscheidend zur Erneuerung des Interesses an Diktys und Dares beigetragen hat, in Dankbarkeit für die tatkräftige Unterstützung des Lehrangebots zur antiken Kultur an der Universität Erfurt.

Für die Aufnahme des Bandes in die Reihe danke ich Niklas Holzberg und Bernhard Zimmermann, für guten Rat bei der Erstellung der Druckvorlage Florian Ruppenstein und für das Mitlesen der Korrekturen dem Lektor dieses Bandes, Torben Behm, sowie Ansgar Teichgräber und meiner lieben Frau Christiane.

Erfurt, im Frühjahr 2019

Kai Brodersen

TEXTE UND ÜBERSETZUNGEN

DICTYS CRETENSIS

EPHEMERIS BELLI TROIANI

DIKTYS VON KRETA

TAGEBUCH DES TROJANISCHEN KRIEGES

EPISTULA

(L.) Septimius Q. Aradio Rufino salutem.

Ephemeridem belli Troiani Dictys Cretensis, qui in ea militia cum Idomeneo meruit, primo conscripsit litteris Punicis, quae tum Cadmo et Agenore auctoribus per Graeciam frequentabantur. Deinde post multa saecula collapsa per vetustatem apud Gnosum, olim Cretensis regis sedem, sepulchro eius, pastores cum eo devenissent, forte inter ceteram ruinam loculum stagno affabre clausum offendere ac thesaurum rati mox dissolvunt. Non aurum neque aliud quicquam praedae, sed libros ex philyra in lucem †prodierunt†. At ubi spes frustrata est, ad Praxim dominum loci eos deferunt, qui commutatos litteris Atticis, nam oratio Graeca fuerat, Neroni Romano Caesari obtulit, pro quo plurimis ab eo donatus est. Nobis cum in manus forte libelli venissent, avidos verae historiae cupido incessit ea, uti erant, Latine disserere, non magis confisi ingenio, quam ut otiosi animi desidiam discuteremus. Itaque priorum quinque voluminum, quae bello contracta gesta sunt, eundem numerum servavimus, residua de reditu Graecorum quidem (*codices*: quinque) in unum redegimus atque ita ad te misimus. Tu, Rufine mi, ut par est, fave coeptis atque in legendo Dictym <...>

BRIEF

Lucius Septimius wünscht dem Quintus Aradius Rufinus Wohlergehen.

Das Tagebuch des Trojanischen Krieges hat Diktys aus Kreta, der bei diesem Feldzug zusammen mit Idomeneus gedient hatte, zuerst in punischen (phoinikischen) Buchstaben aufgeschrieben, die damals auf Veranlassung von Kadmos und Agenor in ganz Griechenland verbreitet waren. Als danach, viele Jahrhunderte später, aufgrund des Alters bei Gnosus (Knossos), einst Sitz des Königs von Kreta, dessen Grab eingestürzt war, kamen Hirten dorthin, stießen zufällig unter anderem Schutt auf ein Kästchen, das handwerklich mit Zinn verschlossen war, und öffneten es sogleich, da sie einen Schatz vermuteten. Weder Gold noch etwas anderes an Beute, sondern Blätter aus Lindenbast traten (?) ans Licht. Da jedoch ihre Hoffnung enttäuscht worden war, brachten sie diese zu Praxis, dem Herrn dieses Ortes, der sie, in attische Buchstaben umgewandelt – die Sprache war nämlich Griechisch –, dem römischen Kaiser Nero überbrachte, wofür er von jenem mit vielem beschenkt wurde. Als uns die Blätter zufällig in die Hände kamen, ergriff uns, begierig nach der wahren Geschichte, das Verlangen, sie, wie sie waren, auf Lateinisch darzulegen – nicht so sehr unserer Begabung vertrauend als darauf, dass wir so die Trägheit eines müßigen *Animus* vertreiben könnten. Daher haben wir von den ersten fünf Bänden über das, was alles im Krieg geschehen ist und getan wurde, dieselbe Zahl bewahrt; die übrigen hingegen (*Codices*: fünf) über die Rückkehr der Griechen haben wir in ein einziges Buch gebracht und Dir so gesandt. Du, mein Rufinus, sei dem Begonnenen wohl gesonnen und ... beim Lesen den Diktys ... (*Lücke im Text*)

PROLOGUS

Dictys, Cretensis genere, Gnoso civitate, isdem temporibus, quibus et Atridae, fuit, peritus vocis ac litterarum Phoenicum, quae a Cadmo in Achaiam fuerant delatae. Hic fuit socius Idomenei, Deucalionis filii, et Merionis ex Molo, qui duces cum exercitu contra Ilium venerant, a quibus ordinatus est, ut annales belli Troiani conscriberet. Igitur de toto bello sex (*editores*; novem) volumina in tilias digessit Phoeniceis litteris. Quae iam reversus senior in Cretam praecepit moriens, ut secum sepelirentur. Itaque, ut ille iusserat, memoratas tilias in stagna arcula repositas eius tumulo condiderunt.

Verum secutis temporibus, tertio decimo anno Neronis imperii, in Gnoso civitate terrae motus facti cum multa, tum etiam sepulchrum Dictys ita patefecerunt, ut a transeuntibus arcula videretur. Pastores itaque praetereuntes cum hanc vidissent, thesaurum rati sepulchro abstulerunt. Et aperta ea invenerunt tilias incognitis sibi litteris conscriptas continuoque ad suum dominum, Eupraxidem quendam nomine, pertulerunt. Qui agnitas, quanam essent, litteras Rutilio Rufo, illius insulae tunc consulari, obtulit. Ille cum ipso Eupraxide ad Neronem oblata sibi transmisit existimans quaedam in his secretiora contineri.

PROLOG

Diktys, ein Kreter von Geburt, aus der Stadt Gnosus (Knossos), lebte zu denselben Zeiten wie auch die Atriden und war der phoinikischen Sprache und Buchstaben kundig, die von Kadmos nach Achaia gebracht worden waren. Er war ein Gefährte des Idomeus, Sohn des Deukalion, und des Meriones, der von Molos abstammte, die als Anführer mit dem Heer gegen Ilion (Troja) gekommen waren; von ihnen wurde er beauftragt, die Annalen des Trojanischen Krieges niederzuschreiben. Also verteilte er sechs (*Herausgeber*: neun) Bücher über den ganzen Krieg auf Lindenbast in phoinikischen Buchstaben. Nachdem er schon als älterer Mann nach Kreta zurückkehrte, verfügte er sterbend, dass diese mit ihm begraben würden. Deshalb verwahrte man, wie er es befohlen hatte, den erwähnten Lindenbast, in ein Zinnkästchen gelegt, in seinem Grab.

Nach langer Zeit aber, im 13. Jahr der Herrschaft des Nero, geschahen in der Stadt Gnosus (Knossos) Erdbeben und öffneten viele Gräber, insbesondere auch das des Diktys, so dass von Vorbeigehenden das Kästchen gesehen wurde. Als vorübergehende Hirten es gesehen hatten, hielten sie es daher für einen Schatz und brachten es vom Grab fort. Und als es geöffnet worden war, fanden sie Lindenbastblätter, die mit einer ihnen unbekannten Schrift beschrieben waren, und brachten sie sofort zu ihrem Herrn, einem gewissen Mann namens Eupraxis. Der erkannte, woher die Buchstaben stammten, und brachte sie vor Rutilius Rufus, den damaligen *Consularis* (Statthalter) der Insel. Jener schickte zusammen mit Eupraxis selbst das, was ihm vorgelegt worden war, zu Nero, weil er annahm, dass darin etwas recht Geheimnisvolles enthalten sei.

Haec igitur cum Nero accepisset advertissetque Punicas esse litteras, harum peritos ad se evocavit. Qui cum venissent, interpretati sunt omnia. Cumque Nero cognosset antiqui viri, qui apud Ilium fuerat, haec esse monumenta, iussit in Graecum sermonem ista transferri, e quibus Troiani belli verior textus cunctis innotuit. Tunc Eupraxidem muneribus et Romana civitate donatum ad propria remisit. Annales vero nomine Dictys inscriptos in Graecam bibliothecam recepit, quorum seriem, qui sequitur, textus ostendit.

Als daher Nero die Schrift empfangen und erkannt hatte, dass es phoinikische Buchstaben seien, rief er Experten für diese zu sich. Als sie gekommen waren, deuteten sie alles. Und als Nero erkannt hatte, dass dies Zeugnisse eines alten Mannes seien, der bei Ilion (Troja) gewesen war, befahl er, dass man sie in die griechische Sprache übertrage, woraus ein wahrerer Text des Trojanischen Krieges allen bekannt geworden ist. Dann beschenkte er den Eupraxis mit Gaben und dem römischen Bürgerrecht und schickte ihn zu seinem Eigentum zurück. Die Annalen, die mit dem Namen Diktys betitelt sind, nahm er in die griechische Bibliothek auf; ihren Wortlaut zeigt der Text, der nun folgt.

LIBER PRIMUS

(1.1) Cuncti reges, qui Minois Iove geniti pronepotes Graeciae imperitabant, ad dividendas inter se Atrei opes Cretam convenere. Atreus namque ex Minoe postrema sua ordinans, quicquid auri atque argenti, pecorum etiam fuit, nepotibus, quos filiae genuerant, ex aequo dividendum reliquerat, excepto civitatum terrarumque imperio; haec quippe Idomeneus cum Merione, Deucalionis Idomeneus, alter Moli, iussu eius seorsum habuere. Convenere autem Clymenae et Naupli Palamedes et Oeax. Item Menelaus, Aeropa et Plisthene genitus, a qua Anaxibia soror, quae eo tempore Nestori denupta erat, et Agamemnon maior frater, ut vice sua in divisione uteretur, petiverant. Sed hi non Plisthenis, ut erat, magis quam Atrei dicebantur, ob eam causam, quod, cum Plisthenes admodum parvis ipse agens in primis annis vita functus, nihil dignum ad memoriam nominis reliquisset, Atreus miseratione aetatis secum eos habuerat neque minus quam regiones educaverat. In qua divisione singuli pro nominis celebritate inter se quisque magnifice transiere.

(1.2) Ad eos re cognita omnes ex origine Europae, quae in ea insula summa religione colitur, confluunt benigneque salutados

ERSTES BUCH

(1.1) Alle Könige, die als Nachfahren des Minos, der von Zeus gezeugt worden war, über Griechenland herrschten, kamen auf Kreta zusammen, um untereinander die Schätze des Atreus aufzuteilen. Atreus hatte nämlich, als er seine letzten Dinge ordnete, alles von Minos, was er an Gold und Silber und auch an Vieh besaß, den Enkeln, die seine Töchter geboren hatten, hinterlassen, damit sie es gleichmäßig aufteilten, mit Ausnahme der Herrschaft über Städte und Länder; diese Herrschaft freilich sollten Idomeneus gemeinsam mit Meriones – ein Sohn des Deukalion war Idomeneus, der andere Sohn des Molos – auf Befehl des Atreus jeder für sich innehaben. Es kamen auch Palamedes, Sohn der Klymene und des Nauplios, und Oiax. Ebenso hatten Menelaos, Sohn der Aërope und des Pleisthenes, dessen Schwester Anaxibia war, die zu dieser Zeit mit Nestor vermählt worden war, und sein älterer Bruder Agamemnon verlangt, dass sie ihren Anteil bei der Verteilung wahrnahmen. Aber diese wurden nicht als Söhne des Pleisthenes – wie es ja war – bezeichnet, sondern vielmehr des Atreus, und zwar aus folgendem Grund: Pleisthenes, der selbst nur sehr wenig tat, war in deren frühen Jahren aus dem Leben geschieden und hatte nichts der Erinnerung an seinen Namen Würdiges hinterlassen; Atreus hingegen hatte sie aus Mitleid mit ihrer Jugend bei sich behalten und sie nicht geringer denn als Prinzen aufgezogen. Bei dieser Teilung überboten sich nun die einzelnen – ein jeder nach Berühmtheit ihres Namens – untereinander an Großtuerei.

(1.2) Zu ihnen strömten, als die Sache bekannt geworden war, alle zusammen, die von Europa abstammten, die auf dieser Insel (Kreta) mit höchster *Religio* verehrt wird, und sie geleiteten die gütig

in templum deducunt. Ibi multarum hostiarum immolatione more patrio celebrata exhibitisque epulis largiter magnificeque eos habuere itemque insecutis diebus. Reges Graeciae etsi ea, quae exhibebantur, cum laetitia accipiebant, tamen multo magis templi eius magnifica pulchritudine pretiosaque exstrukione operum afficiebantur, insipientes repetentesque memoria singula, quae ex Sidona a Phoenice, patre eius, atque nobilibus matronis transmissa magno tum decori erant.

(1.3) Per idem tempus Alexander Phrygius, Priami filius, Aenea aliisque ex consanguinitate comitibus, Spartae in domum Menelai hospitio receptus, indignissimum facinus perpetraverat. Is namque, ubi animadvertit regem abesse, quod erat Helena praeter ceteras Graeciae feminas miranda specie, amore eius captus ipsamque et multas opes domo eius aufert, Aethram etiam et Clymenam, Menelai adfines, quae ob necessitudinem cum Helena agebant. Postquam Cretam nuntius venit et cuncta, quae ab Alexandro adversum domum Menelai commissa erant, aperuit, per omnem insulam, sicut in tali re fieri amat, fama in maius divulgatur: expugnatam quippe domum regis eversumque regnum et alia in talem modum singuli disserebant.

(1.4) Quis cognitis Menelaus, etsi abstractio coniugis animum permoverat, multo amplius tamen ob iniuriam adfinium, quas supra memoravimus, consternabatur. At ubi animadvertit Pala-

Begrüßten in den Tempel. Nach der Feier der Opferung vieler Opfertiere gemäß väterlicher Sitte und der Darreichung von Mahlzeiten behandelten sie diese freigebig und großartig, ebenso an den folgenden Tagen. Wenn auch die Könige Griechenlands das, was ihnen dargeboten wurde, mit Freude entgegennahmen, waren sie trotzdem noch viel mehr von der großartigen Schönheit dieses Tempels und der kostbaren Gestaltung seiner Arbeiten angetan, wobei sie sich diese ansahen und einzelne in Erinnerung riefen, die aus Sidon von Phoinix, ihrem Vater, und von vornehmen Matronen herübergebracht worden waren und nun als Schmuckstücke dienten.

(1.3) Zu derselben Zeit hatte der Phryger Alexandros, Sohn des Priamos, der mit Aineias und anderen aus seiner Verwandtschaft als Begleitern in Sparta in das Haus des Menelaos gastfreundlich aufgenommen worden war, eine sehr schändliche Tat begangen. Er nämlich entführte, sobald er wahrgenommen hatte, dass der König abwesend war, die Helena, weil sie mehr als die übrigen griechischen Frauen wegen ihrer Gestalt zu bewundern war, von Liebe zu ihr ergriffen, und zwar sie selbst und Schätze aus dessen Haus, ebenso Aithra und Klymene, Verwandte des Menelaos, die wegen ihrer engen Bindung mit Helena lebten. Nachdem ein Bote nach Kreta gekommen war und dort alles, was von Alexandros gegen das Haus des Menelaos verbrochen worden war, eröffnet hatte, wurde über die ganze Insel, wie es in einer solchen Sache zu geschehen pflegt, die Kunde noch größer verbreitet; von einem »eroberten Königshaus«, von einer »gestürzten Königsherrschaft« und von anderen Sachen dieser Art sprachen einzelne.

(1.4) Als Menelaos dies erfuhr, war er, auch wenn die Entführung seiner Ehefrau seinen *Animus* sehr bewegt hatte, dennoch weit mehr wegen des Unrechts an seinen Verwandten, die wir oben erwähnt haben, konsterniert. Sobald aber Palamedes wahrgenom-

medes regem ira atque indignatione stupefactum consilio excidisse, ipse naves parat atque omni instrumento conpositas terrae adplicat. Dein pro tempore regem breviter consolatus, positis etiam ex divisione quae in tali negotio tempus patiebatur, navem ascendere facit atque ita ventis ex sententia flantibus paucis diebus Spartam pervenere. Eo iam Agamemnon et Nestor omnesque, qui ex origine Pelopis in Graecia regnabant, cognitis rebus confluxerant. Igitur postquam Menelaum advenisse sciunt, omnes in unum coeunt. Et quamquam atrocitas facti ad indignationem ultumque iniurias rapiebat, tamen ex consilii sententia legantur prius ad Troiam Palamedes, Ulixes et Menelaus hisque mandatur, uti conquesti iniurias Helenam et quae cum ea abrepta erant repeterent.

(1.5) Legati paucis diebus ad Troiam veniunt. Neque tamen Alexandrum in loco offendere; eum namque properatione navigii inconsulte usum venti ad Cyprum appulere, unde sumptis aliquot navibus Phoenicem delapsus Sidoniorum regem, qui eum amice susceperat, noctu insidiis necat, eademque, qua apud Lacedaemonam, cupiditate universam domum eius in scelus proprium convertit. Ita omnia, quae ad ostentationem regiae magnificentiae fuere, indigne rapta ad naves deferri iubet. Sed ubi ex lamentatione eorum, qui casum domini deflentes reliqui praedae aufugerant, tumultus ortus est, populus omnis ad regiam concurrat. Inde, quod iam Alexander abreptis, quae cupiebat, ascensionem properabat, pro tempore armati ad naves veniunt

men hatte, dass den von Zorn und Empörung betäubten König die Entschlusskraft verlassen hatte, rüstete er selbst Schiffe aus und legte sie mit aller Gerätschaft versehen an den Strand. Dann tröstete er augenblicklich kurz den König, nahm auch so viel von dem aus der Verteilung mit, wie die Zeit bei einer solchen Aufgabe zuließ, und brachte ihn dazu, ein Schiff zu besteigen, und da die Winde nach Wunsch wehten, gelangten sie so innerhalb weniger Tage nach Sparta. Dort hatten sich schon Agamemnon, Nestor und alle, die vom Stamm des Pelops in Griechenland herrschten, nach Kenntnisnahme der Lage versammelt. Als sie erfahren hatten, dass Menelaos angekommen war, kamen sie also alle an einem Ort zusammen. Und obwohl sie die Wildheit der Tat zu Empörung und Rache für das Unrecht hinriss, wurden dennoch nach dem Beschluss des *Consilium* als erstes Palamedes, Odysseus und Menelaos nach Troja abgeordnet; ihnen trug man auf, das Unrecht zu beklagen und Helena sowie das, was mit ihr geraubt worden war, zurückzufordern.

(1.5) Die Gesandten kamen innerhalb weniger Tage nach Troja. Und trotzdem trafen sie nicht auf Alexandros an dem Ort; ihn hatten nämlich, weil er das Tempo seines Schiffes unüberlegt nutzte, von dort die Winde nach Zypern verschlagen, von wo er sich unter Mitnahme einiger Schiffe zu Phoinix verirrt, dem König von Sidon, der ihn freundschaftlich aufgenommen hatte; in der Nacht aber tötete er ihn hinterhältig und stürzte mit derselben Begierde, die er in Lakedaimon (Sparta) gezeigt hatte, das gesamte Haus in sein eigenes Verbrechen. Alles, was der königlichen Prachtentfaltung diene, raubte er so und befahl, es zu den Schiffen zu bringen. Aber sobald aufgrund des Wehklagens derer, die den Fall ihres Herrn beweinten und bei der Beute übrig geblieben und entkommen waren, ein Tumult entstanden war, lief das ganze Volk zum Königspalast zusammen. Weil Alexandros schon, nachdem er geraubt hatte, was er begehrte, zum Besteigen (der Schiffe) eilte, kamen augenblicklich

ortoque inter eos acri proelio cadunt utrimque plurimi, cum obstinate hi regis necem defenderent, hi, ne amitterent partam praedam, summis opibus adniterentur. Incensis deinde duabus navibus Troiani reliquas strenue defensas liberant. Atque ita fatigatis iam proelio hostibus evadunt.

(1.6) Interim apud Troiam legatorum Palamedes, cuius maxime ea tempestate domi belloque consilium valuit, ad Priamum adit conductoque consilio primum de Alexandri iniuria conqueritur, exponens communis hospitii eversionem, dein monet, quantas ea res inter duo regna simultates concitatura esset, interiiciens memoriam discordiarum Ili et Pelopis aliorumque, qui ex causis similibus ad internecionem gentium usque pervenissent. Ad postremum belli difficultates contraque pacis commoda adstruens non se ignorare, ait, quantis mortalibus tam atrox facinus indignationem incuteret; ex quo auctores iniuriae ab omnibus derelictos impietatis supplicia subituros. Et cum plura dicere cuperet, Priamus medium eius interrumpens sermonem: »parcius quaeso Palamede«, inquit. »Iniquum etenim videtur insimulari eum qui absit, maxime cum fieri possit, uti, quae criminoase obiecta sunt, praesenti refutatione diluantur.« Haec atque alia huiusmodi inserens differri querelas ad adventum Alexandri iubet. Videbat enim, ut singuli, qui in eo consilio aderant, Palamedis oratione moverentur, ut taciti, vultu tamen admissum facinus condemnarent, cum singula miro genere orationis exponerentur atque in sermone Graeci regis inesset

Bewaffnete zu den Schiffen; es brachte ein heftiges Gefecht zwischen ihnen aus und auf beiden Seiten fielen sehr viele; die einen, weil sie den Tod des Königs rächten, die anderen, damit sie nicht die gewonnene Beute verlören, strengten sich mit äußersten Kräften an. Nachdem sodann zwei Schiffe angezündet worden waren, befreiten die Trojaner die übrigen, die sie tapfer verteidigt hatten. Und so entkamen sie den vom Kampf bereits ermüdeten Feinden.

(1.6) Inzwischen kam in Troja von den Gesandten Palamedes, dessen Rat zu jener Zeit in Krieg und Frieden am meisten galt, zu Priamos und beklagte sich zunächst in einem einberufenen *Consilium* über das Unrecht des Alexandros; er legte die Verkehrung der allgemeinen Gastfreundschaft dar und erinnerte dann daran, welche gewaltige Feindschaft diese Sache zwischen zwei Königreichen hervorrufen werde, wobei er die Auseinandersetzungen zwischen Ilos, Pelops und anderen ins Gedächtnis rief, die aus ähnlichen Gründen zur Vernichtung von Völkern geführt hätten. Zuletzt sagte er, indem er die Schwierigkeiten des Krieges und im Gegensatz dazu die Vorteile des Friedens darlegte, er wisse sehr wohl, wie vielen Sterblichen eine so grässliche Untat Empörung einflöße; daher müssten sich die Urheber des Unrechts, die von allen ganz verlassen seien, einer Strafe für den Frevel unterwerfen. Und als er noch mehr sagen wollte, unterbrach Priamos mitten in seiner Rede und sagte: »Vorsichtiger, bitte, Palamedes! Es erscheint mir nämlich nicht recht und billig zu sein, jemanden zu beschuldigen, der abwesend ist, insbesondere weil das, was als Vorwurf erhoben wird, durch persönliche Widerrede entkräftet werden könnte.« Dieses und anderes von dieser Art streute er ein und befahl so, die Klage bis zur Ankunft des Alexandros aufzuschieben. Er sah nämlich, wie einzelne, die in jenem *Consilium* zugegen waren, von der Rede des Palamedes so bewegt wurden, dass sie zwar schwiegen, mit ihrer Miene jedoch die begangene Untat verurteilten, weil einzelnes auf merkwürdige Weise vorgebracht wurde und weil in der Rede des griechischen Königs

quaedam permixta miserationi vis. Atque ita eo die consilium dimittitur. Sed legatos Antenor, vir hospitalis et praeter ceteros boni honestique sectator, domum ad se volentes deducit.

(1.7) Interim paucis post diebus Alexander cum supra dictis comitibus venit Helenam secum habens. Cuius adventu, tota civitas cum partim exemplum facinoris exsecrarentur, alii iniurias in Menelaum admissas dolerent, nullo omnium adprobante, postremo cunctis indignantibus tumultus ortus est. Quis rebus anxius Priamus filios convocat eosque, quid super tali agendum negotio videretur, consulit. Qui una voce minime reddendam Helenam respondent. Videbant quippe, quantae opes cum ea advectae essent; quae universa, si Helena traderetur, necessario amitterent. Praeter ea permoti forma mulierum, quae cum Helena venerant, nuptias sibi singularum iam animo destinaverant, quippe qui lingua moribusque barbari nihil pensi aut consulti patientes praeda atque libidine transversi agebantur.

(1.8) Igitur Priamus relictis his senes conducit, sententiam filiorum aperit, dein cunctos, quid agendum esset, consulit. Sed priusquam ex more sententiae dicerentur, reguli repente consilium inrumpunt atque inconditis moribus malum singulis minitantur, si aliter, quam ipsis videretur, decernerent. Interim omnis populus indigne admissam iniuriam atque in hunc modum multa alia cum exsecratione reclamabant. Ob quae Alexander cupidine animi praeceps veritus, ne quid adversum se a popularibus oriretur,

eine gewisse mit Mitleid vermischte Kraft war. So nun wurde an diesem Tag das *Consilium* aufgelöst. Antenor aber, ein gastfreundlicher Mann und mehr als die anderen ein Verfechter des Guten und Ehrbaren, führte die Gesandten, die dies wollten, in sein Haus.

(1.7) Inzwischen war nach einigen Tagen Alexandros mit seinen oben genannten Gefährten gekommen; er hatte Helena bei sich. Nach seiner Ankunft verfluchte die gesamte Bürgerschaft zu einem Teil das böse Beispiel der Untat, andere schmerzte das an Menelaos begangene Unrecht, wobei keiner von allen es billigte; so entstand schließlich, da sich alle empörten, ein Tumult. Durch diese Dinge verängstigt rief Priamos seine Söhne zusammen und fragte sie, was angesichts einer so schwierigen Aufgabe zu tun sei. Die antworteten mit einer Stimme, dass keinesfalls Helena zurückgegeben werden dürfe. Sie sahen freilich, wie große Schätze mit ihr herangebracht worden waren; diese würde man alle notwendigerweise verlieren, wenn Helena übergeben werde. Außerdem hatten einige, von der schönen Gestalt der Frauen sehr bewegt, in ihrem *Animus* schon beschlossen, einzelne von ihnen zu heiraten, da sie ja, die sie als Barbaren in Sprache und Sitten auf nichts Wert legten oder einen Rat erduldeten, von Beute und Begierde auf Abwege gebracht wurden.

(1.8) Also versammelte Priamos, nachdem er sie entlassen hatte, die Alten, eröffnete ihnen die Meinung der Söhne und fragte sie dann alle um Rat, was zu tun sei. Aber bevor nach alter Sitte die Meinungen geäußert wurden, brachen die Prinzen plötzlich in das *Consilium* ein und drohten jedem einzelnen auf ungehobelte Weise Böses an, wenn sie anders entschieden, als es ihnen selbst richtig scheine. Inzwischen erhob das ganze Volk seine gegenteilige Ansicht über das unwürdig begangene Unrecht und über vieles andere dieser Art unter Verfluchungen. Deshalb fürchtete Alexandros, der sich vor Begierde des *Animus* geradezu überstürzte, dass etwas

stipatus armatis fratribus impetum in multitudinem facit, multos obtruncat. Reliqui interventu procerum, qui in consilio fuerant, duce liberantur Antenore. Ita infectis rebus populus contemptui habitus non sine pernicie sua domum discedit.

(1.9) Dein secuta die rex hortatu Hecubae ad Helenam adit eamque benigne salutans bonum animum uti gereret hortatur. Quae cuiusque esset, requirit. Tum illa Alexandri se adfinem respondit, magisque ad Priamum et Hecubam, quam ad Plisthenis filios genere pertinere, repetens ordinem omnem maiorum. Danaum enim atque Agenorem et sui et Priami generis auctores esse, namque ex Plesiona, Danai filia, et Atlante Electram natam, quam ex Iove gravidam Dardanum genuisse. Ex quo Tros et deinceps insecuti reges Ilii. Agenoris porro Taygetam. Eam ex Iove habuisse Lacedaemona. Ex quo Amyclam natum et ex eo Argalum, patrem Oebali, quem Tyndari, ex quo ipsa genita videretur, patrem constaret. Repetebat etiam cum Hecuba materni generis adfinitatem. Agenoris quippe filium Phoenicem et Dymae, patris Hecubae, et Ladae consanguinitatis originem divisisse. Postquam memoriter cuncta retexuit, ad postremum flens orare, ne, quae semel in fidem eorum recepta esset, prodendam putarent. Ea secum domo Menelai adportata, quae propria fuissent, nihil praeter ea ablatum. Sed utrum inmodico amore Alexandri, an poenarum

gegen ihn von den Leuten im Volk aufgebracht werden könnte; er unternahm, von seinen bewaffneten Brüdern umgeben, einen Angriff auf die Menge und tötete viele. Die Übrigen wurden durch Einschreiten der Vornehmen, die an dem *Consilium* teilgenommen hatten, unter Anführung des Antenor befreit. So kehrte das Volk unverrichteter Dinge und mit Verachtung gestraft nicht ohne eigene Verluste nach Hause zurück.

(1.9) Darauf kam der König am folgenden Tag auf Aufforderung der Hekabe zu Helena, begrüßte sie gütig und ermunterte sie, dass sie einen guten *Animus* haben sollte. Er fragte sie, wer und wessen sie wäre. Da antwortete jene, sie sei eine Verwandte des Alexandros und gehöre eher zu Priamos und Hekabe als zu den Söhnen des Pleisthenes von der Abstammung her, wobei sie die ganze Reihe ihrer Ahnen aufzählte: Danaos und Agenor seien die Begründer sowohl ihrer Sippe als auch der des Priamos, denn von Plesione, der Tochter des Danaos, und von Atlas sei Elektra geboren, die – von Zeus schwanger – den Dardanos geboren habe. Von diesem stammten Tros und dann alle nachfolgenden Könige Ilions (Trojas) ab. Weiterhin sei Taygete eine Tochter des Agenor. Sie habe von Zeus den Lakedaimon gehabt. Von dem sei Amyklas gezeugt und von diesem Argalos, der Vater des Oibalos, der ja der Vater des Tyndarios sei, von dem sie selbst gezeugt erschiene, wie man wisse. Sie zählte auch die Verwandtschaft der mütterlichen Seite mit Hekabe auf: Der Sohn des Agenor, Phoinix, und Dymas, Vater der Hekabe, und Leda hätten den Ursprung der Blutsverwandtschaft gemein. Nachdem sie alles genau ins Gedächtnis gerufen hatte, bat sie schließlich weinend, man solle sie, die einmal in die *Fides* dieser Leute aufgenommen sei, nicht für verrätenswert halten. Es sei, was zusammen mit ihr aus dem Haus des Menelaos herangebracht worden sei, ihr Eigentum gewesen; nichts sei außerdem weggenommen worden. Doch ob sie aus maßloser Liebe zu Alexandros oder aus Furcht vor den Strafen, die sie wegen des Verlassens des Hauses

metu, quas ob desertam domum a coniuge metuebat, ita sibi consulere maluerit, parum constabat.

(I.IO) Igitur Hecuba cognita voluntate, simul ob generis coniunctionem complexa Helenam, ne proderetur, summis opibus adnitebatur, cum iam Priamus et reliqui reguli non amplius differendos legatos dicerent neque resistendum popularium voluntati, solo omnium Deïphobo Hecubae adsenso, quem non aliter atque Alexandrum Helenae desiderium a recto consilio praepediebat. Itaque cum obstinate Hecuba nunc Priamum, modo filios deprecaretur, modo complexu eius nulla ratione divelli posset, omnes qui aderant in voluntatem suam transduxit. Ita ad postremum bonum publicum materna gratia corruptum est. Deinde postero die Menelaus cum suis in contionem venit, coniugem et quae cum ea abrepta essent repetens. Tunc Priamus inter regulos medius adstans facto silentio optionem Helenae, quae ob id in conspectum popularium venerat, offert, si ei videretur domum ad suos regredi. Quam ferunt dixisse neque se invitam navigasse, neque sibi cum Menelai matrimonio convenire. Ita reguli habentes Helenam non sine exultatione ex contione discedunt.

(I.II) His actis Ulixes contestandi magis gratia quam aliquid ex oratione profuturus cuncta, quae ab Alexandro contra Graeciam indigne commissa essent, retexuit; ob quae ultionem brevi testatus est. Dein Menelaus ira percitus atroci vultu exitium minatus consilium dimittit. Quae ubi ad Priamidas perlata sunt, confirmant inter se clam, uti per dolum legatos circumveniant.

von ihrem Ehemann befürchtete, lieber so für sich vorsorgen wollte, das stand nicht recht fest.

(I.10) Als nun Hekabe den Willen (der Helena) erfahren und sie wegen der Verbindung ihrer Sippen umarmt hatte, bemühte sie sich mit allen Kräften darum, dass Helena nicht ausgeliefert würde, da Priamos und die übrigen Prinzen schon sagten, man solle die Gesandten nicht länger warten lassen und dürfe sich nicht dem Willen der Leute im Volk widersetzen; als einziger von allen stimmte Deïphobos der Hekabe zu, den nicht anders als den Alexandros das Verlangen nach Helena an gutem Rat hinderte. Also brachte Hekabe, die unablässig bald den Priamos, bald ihre Söhne anflehte, bald von ihrer Umarmung keineswegs losgerissen werden konnte, alle, die anwesend waren, auf ihre Seite. So wurde schließlich das öffentliche Wohl zugunsten der Mutter verspielt. Darauf kam am nächsten Tag Menelaos mit den Seinen in die Versammlung und forderte seine Ehefrau sowie das, was geraubt worden war, zurück. Da stand Priamos mitten unter den Prinzen auf, und nachdem Schweigen hergestellt war, bot er Helena, die deswegen in den Kreis der Leute getreten war, die Wahl an, ob es ihr gut schiene, nach Hause zu den Ihren zurückzukehren. Man überliefert, sie habe gesagt, weder sei sie gegen ihren Willen gereist noch sage ihr die Ehe mit Menelaos zu. So entfernten sich die Prinzen, die nun Helena hatten, nicht ohne Jubel aus der Versammlung.

(I.11) Als dies geschehen war, deckte Odysseus mehr um des Anrufens (der Götter) willen als dass er einen Nutzen aus der Rede ziehen wollte, alles auf, was von Alexandros gegen Griechenland unwürdig begangen worden war; deswegen versicherte er in kurzer Rede Rache. Darauf war Menelaos voller Zorn, drohte mit trotziger Miene einen (schlimmen) Ausgang an und entließ das *Consilium*. Sobald dies den Priamiden überbracht worden war, bekräftigten diese heimlich untereinander, dass sie mit einer List die Gesandten

Credebant quippe, quod non frustra eos habuit, si legati imperfecto negotio revertissent, fore, uti adversum se grande proelium concitaretur. Igitur Antenor, cuius de sanctitate morum supra memoravimus, Priamum convenit coniurationemque factam conqueritur: filios quippe eius non legatis, sed adversus se insidias parare, neque id se passurum. Dein non multo post legatis rem aperit. Ita exploratis omnibus adhibito praesidio, cum primum opportunum visum est, inviolatos eos dimittit.

(1.12) Dum haec apud Troiam aguntur, disseminata iam per universam Graeciam fama omnes Pelopidae in unum conveniunt atque interposita iuris iurandi religione, ni Helena cum abreptis redderetur, bellum se Priamo inlaturos confirmant. Legati Lacedaemonam redeunt, de Helena eiusque voluntate narrant, dein Priami filiorumque eius adversum se dicta gestaue, grande praeconium fidei erga legatos Antenoris praeferentes. Quae ubi accepere, decernitur, uti singuli in suis locis atque imperiis opes belli parent. Igitur ex consilii sententia opportunus locus ad conveniendum et in quo de apparatu belli ageretur, Argi, Diomedis regnum, deligitur.

(1.13) Ita ubi tempus visum est, primus omnium ingenti nomine virtutis atque corporis Ajax Telamonius advenit, cum eo Teucer frater. Dein haud multo post Idomeneus et Meriones, summa inter se iuncti concordia. Eorum ego secutus comitatum ea

überfallen wollten. Sie glaubten freilich, was sie nicht vergebens meinten, dass die Gesandten unverrichteter Dinge zurückkehren würden, wenn sie gegen die Trojaner einen gewaltigen Krieg ausbrechen lassen könnten. Also kam Antenor, dessen Sittenreinheit wir oben erwähnt haben, zu Priamos und beklagte die erfolgte Verschwörung; dessen Söhne freilich wollten nicht gegen die Gesandten, sondern gegen ihn (Antenor) einen Hinterhalt legen – dies aber würde er nicht zulassen. Darauf eröffnete er nicht viel später den Gesandten die Lage. So entließ sie der König, nachdem man alles erkundet und einen Schutz geschaffen hatte, sobald es günstig schien, unverletzt.

(I.12) Während dies in Troja geschah, verbreitete sich schon die Kunde davon über ganz Griechenland; alle Pelopiden kamen an einem Ort zusammen; indem sie die *Religio* eines Eides nutzten, bekräftigten sei, dass sie, wenn Helena mit dem geraubten Gut nicht zurückgegeben würde, einen Krieg gegen Priamos beginnen würden. Die Gesandten kehrten nach Lak edaimon (Sparta) zurück und erzählten von Helena und ihrem Wollen, dann von den Worten und Taten des Priamos und seiner Söhne gegen sie, und hoben dabei die *Fides* des Antenor gegenüber den Gesandten besonders hervor. Sobald sie dies erfahren hatten, wurde entschieden, dass jeder für sich an seinem Ort und in seinem Herrschaftsgebiet die Mittel für den Krieg bereitstellen solle. So wählte man auf Beschluss des *Consilium* als geeigneten Platz zur Zusammenkunft und zur Rüstung für den Krieg Argos aus, das Königreich des Diomedes.

(I.13) So traf, als die Zeit gekommen schien, als erster von allen mit einem gewaltigen Ruf von *Virtus* und Körperkraft der telamonische Aias ein und mit ihm sein Bruder Teukros. Darauf (kamen) nicht viel später Idomeneus und Meriones, in höchster Eintracht miteinander verbunden. Als deren Begleiter folgte ich, und ich habe das,